

deutendes nachgelassen habe. Dies gab ihm etwas Leben wieder, und in demselben Maße, als seine Seele zurückkehrte, fing er auch wieder an, auf List und Täuschung zu sinnen. Bevor Mähi-Schefer noch etwas sagen konnte, eröffnete er das Gespräch, indem er ihr zurief: „Du tugendjame Herrin, was beleidigst du deinen Knecht — und quälst Den, der diente treu und recht? — Etwa weil ich der Liebe Pfad — mit dir als Genoss' betrat — weil ich es war, auf den du bautest — dem du dein Geheimniß anvertrautest? — Worin hab' ich gefehlt — daß du also mich gequält — daß du mit solchen Strafen — behaftetest deinen Sklaven? Laß mein Vergehn mich wissen, — auf daß ich ein anderes mal es zu meiden sei beslossen!“ — Aber gleich einem Schmuckkästlein — strahlend von Perlen und Edelstein — ward von ihr der anmuthreiche Mund erschlossen, dem bittende Worte, Verzeihung suchende, entslossen. „O Papagai“, hub sie an, „deine Treue ist mir wohl bekannt, nur überwältigte mich die Liebe, sodasß ich nicht wußte, was ich anfangen sollte. Heißt es ja doch in einem Liede:

Des Diesseits und des Jenseits
 Gar bald vergißt,
 Wer in der Welt der Liebe
 Gefangen ist.